

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1909

250 (2.11.1909) 1. Blatt

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

<p>Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger geschickt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 80 Pfg., durch den Briefträger ins Haus gebracht, 80 Pfg. vierteljährlich, Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.</p>	<p>Beilagen: Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“. Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch“.</p>	<p>Anzeigen: Die sechspaltige Petitzelle oder deren Raum 25 Pfg., Restamen 60 Pfg. Vorkaufspreise billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.</p>
<p>Notationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.</p>	<p>Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: J. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Wagh; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; Jankliche in Karlsruhe.</p>	<p>Verantwortlich für Anzeigen und Restamen: Hermann Wähler in Karlsruhe.</p>

Die geschlagene nationalliberale Partei!

Es hat einige Zeit gedauert, bis das Zentralorgan der nationalliberalen Partei sich zu dem Eingeständnis bequemt hat, daß die nationalliberale Partei in dem diesjährigen Wahlkampf bedauerlicherweise mißrätig abgehandelt hat. Jedem unbefangenen Beobachter drängte sich diese Tatsache schon förmlich aufgedrängt, als er das Ergebnis der Hauptwahl: 4 ganze Sitze! Doch — hol sie sich den Spanier — die „Landeszeitung“ schrieb am 22. Oktober frohgenuet: Die Nationalliberalen haben sich in dem schweren Sturm, der von links und rechts her gegen sie heranbraust, beachtensmäßig gut gehalten. Allerdings haben sie nur vier Sitze endgültig befestigen können gegen 14 im Jahre 1905.

Also: wir haben zwar gegen 1905 fast alles verloren, aber uns doch verhältnismäßig gut gehalten. Wirklich rührende Anpreisung! Und was man eigentlich nicht hätte für möglich halten sollen, der liberale Spielzug fiel vollständig herein auf die Zurechtweisung durch seine Leitblätter, die ihm vornehmlich, das Zentrum sei die geschlagene Partei, während die nationalliberale Partei sich „verhältnismäßig gut gehalten“ habe. Recht mitteilend wurde der Zentrumsmann von seinem nationalliberalen Kollegen angeprochen, als wollte dieser sagen: „Für Schwarz und Weiß ein wenig weniger, aber es ist nicht in der Hauptwahl so mächtig schlägt und jetzt steht Euch noch die Stichwahl bevor.“ Die konservative „Kreuzzeitung“, die es wagte, der nationalliberalen Partei ihr „Schattendasein“ vorzuführen und ihr auch sonst noch manch wahres Wort ins Stammbuch zu schreiben, wurde von der „Landeszeitung“ mächtig angefahren. Das konservative Organ schrieb nämlich:

Die Nationalliberale Partei in Baden, die einst das Land beherrschte, kriecht heute nur noch in Schattendasein. Sie ist völlig von der Gnade der Sozialdemokratie abhängig geworden. Die Sozialdemokratie hat es heute ganz in der Hand, zu bestimmen, wie lange noch der badische Nationalliberalismus in der Politik des Landes einen Schein von Bedeutung haben soll. So lange die Umsturzpartei selbst noch der nationalliberalen Kräfte bedarf, so lange wird sie sich noch halbvoll zum Wüchse mit der immer mehr hinführenden Partei bereit finden. Ist das aber einmal nicht mehr der Fall, ist die liberale Saat reif genug für direkte sozialdemokratische Ernte, dann wird der Zeitpunkt gekommen sein, wo die Sozialdemokratie den Nationalliberalen mit kräftigem Fußtritt ins Nichts jähwürgen wird.

Das sind gewiß zutreffende Ausführungen. Doch die „Landeszeitung“ holte mächtig aus mit Worten. Und um die bald sprichwörtlich gewordene Einbildung im höchsten Glanze zu erstrahlen zu lassen, verteilte sie das Blatt sogar zu dem Ausspruch, daß die nationalliberale Partei — die jedoch, wie sie sich erkühnte zu sagen, nicht aus Mandatsbüchern, sondern im Interesse des Staats (bitte nicht lachen! Die Red.) das Großblockabkommen abgeschlossen hatte — daß diese nationalliberale Partei werde der

Grundpfeiler eines neuen Badens.

(„Landesztg.“ Nr. 494)!!

Aber ach, das Unglück schreitet schnell. Auch der 30. Oktober kam und ging zur Reize und er muß dem nationalliberalen Grundpfeiler nicht viel Steine gebracht haben; denn in der Extraausgabe vom 31. Oktober sieht sich die „Landesztg.“ (Nr. 506) genötigt, zu schreiben:

In unserer natl. Freunde und zum Schluß noch ein Wort: Nicht verzagen! Wir haben viel verloren.

So, so! Vor Tisch laß man anders! Endlich läßt es sich eben nicht mehr wegdisputieren, auch der Beschränkte weiß, daß 17 eben weniger sind als 23. Und zu 17 ganzen Sitzen hat's die nationalliberale Partei, die stolze, gebracht! Ein „schöner“ Grundpfeiler! Wenn jemand auf diesem das „neue Baden“ errichten wollte, so hätte er wenig Aussicht, die baupolizeiliche Genehmigung dazu zu erhalten; denn ein Baumwerk auf solch morscher Grundlage würde den Zusammenbruch schon in sich tragen. Ein schöner Grundpfeiler für ein monarchisches Land, ein rot angefarbener Pfeiler! Und doch, wäre der rote Anstreicher nicht gewesen, so hätte der badische „Grundpfeiler“ anstatt 17 kaum ein Dutzend Steine erhalten. Wäre ein vertrauensverwehender Grundpfeiler das! Und wenn wir überleben, was nationalliberaler-seits auf dem Schlachtfeld geblieben ist, so gibt das ein geradezu bedauerndes Bild. Mit 23 Abgeordneten zogen die Herrschaften in den Kampf. Mehrere ihrer Mandatsinhaber packte anscheinend die Parole nicht (?) und sie nahmen vor Beginn des Kampfes schon Abschied, die so langjährigen Abgeordneten Dr. Witz, Dr. Wildens, Dr. Lanfenhorn und — der inzwischen verstorbene — Dr. Gönner. In dieselbe Klasse gehören auch die Abg. Franz und Burkhardt und schließlich noch Hoyer, welcher letzterer das Mandat nur mit Mühseligkeit annahm. Abgesetzt wurden dann die Abg. Ries, Schneider (Löh) und Meyer, wegen Krankheit schied aus der Abg. Mayer (Mannheim) und aus unbekanntem Grund blieb Brodmann (Stodach) zu Hause. Doch die neuen Mandatsbewerber fanden sich auch, es fand sich auch eine Parole, die „Brandmarkung“, und mit den besten Aussichten — wie immer — ging in den Kampf. Aber ach, es kam ganz anders, als man gedacht; wer blieb auf dem Kampfsfeld? Da ist zunächst der Feldmarschall selbst, Marschall Geradeaus. Vörrach-Land zog den sozialdemokratischen Stadtrat Dreierfeld von Vörrach dem Staatsmann Obkircher vor! Unglaublich! Die „Landeszeitung“ meinte neulich, das Großblockabkommen habe einen „Schönheitsfehler“, weil Obkircher Wahl darin nicht sichergestellt sei. Aber es sei nichts besseres zu erreichen gewesen, d. h. wohl, die Genossen waren nicht für einen Verzicht zu haben. Wöfe Menschen das! Jetzt hat Obkircher den Lohn der roten Kofa dafür erhalten, daß er den sozialdemokratischen Stadtrat der Residenz auf dem letzten Landtag einmal von oben

herunter behandelte!

Zum übrigen, wenn der Chef der nationalliberalen Reichstagsfraktion nicht weiß, wo — in welchem Wahlkreis — er sein Haupt niederlegen kann, sehen wir nicht ein, daß der Chef der badischen Landtagsfraktion es besser haben soll. Solls dem Knecht besser gehen denn dem Herrn? Und dann, große Geister geniert das nicht, und kleine gehts nichts an!

Weiter blieb auf dem Schlachtfeld der Abgeordnete Wittum, ein auch in unseren Kreisen geschätzter Mann. Er wurde dem Großblock geopfert, sein Wahlkreis wurde verhandelt. So behandelt die nationalliberale Partei ihre verdienten Männer! Der Wahlkreis Schoppeim-Schönan, eine liberale Domäne, den der Oberbürgermeister von 4 Jahren noch im ersten Wahlgang sich holte, wurde den Sozialdemokraten überlassen, im Wege des Handels! Tribberg-Wolfach und Raftatt-Stadt, auch bisher nationalliberale Sitze, mußten den Demokraten abgetreten werden. Lahr-Stadt und Seidelberg-Eberbach entriß die Genossen: zwei liberale Hochburgen, die 1905 noch 60 Prozent der abgegebenen Stimmen den nationalliberalen Kandidaten lieferten und diesmal zwei nationalliberale Professoren senden sollten — Auenzger von Freiburg und den bisherigen Abg. Quenzer von Seidelberg —. Demgegenüber steht auf der Aktivseite nur der Gewinn von Engen-Konstanz. Also sechs glatte Verluste, oder in anderen Worten, nur mit 17 statt bisherigen 23 Mandaten zieht die stolze nationalliberale Partei in den badischen Landtag. Durch ihre eigene Willkür haben die Sozialdemokraten sie überflügelt und sind an die zweite Stelle getreten.

Und das ist dieselbe nationalliberale Partei, die vor wenigen Tagen noch sich vor den Großherzog hinsetzte, ihm Vorwürfen machen wollte und mit ihrer Unkunde drohte, wenn er zum Großblock kein freundliches Gesicht mache! Das ist dieselbe nationalliberale Partei, die Anspruch darauf erhebt, daß ihre und nur ihre Grundzüge im öffentlichen Leben im Lande Baden maßgebend sein sollen. Eine Partei, die aus eigener Kraft ganze 4 Sitze aufbringt und um noch an die dritte Stelle rücken zu können, der Hilfe der freisinnigen, Demokraten und Sozialdemokraten bedarf. Eine solche Stichwahlpartei, die kaum mehr einen sicheren Sitz hat, die das, was sie ist, nur ist von sozialdemokratischen Gnaden, will derart auftreten! Hier hat das badische Volk eine Antwort gegeben, die nicht mißzuverstehen ist und die auch der „Landeszeitung“ das Geständnis entrag: Wir haben viel verloren! Wenn sie dazu schreibt, wir haben aber viel, viel mehr zu gewinnen, so ist das sehr richtig, denn all die Sitze, die ihnen nicht mehr gehören, die haben sie „zu gewinnen“; drum, je mehr sie verlieren, umso mehr haben sie zu gewinnen. Auch das ist interessant, daß das Blatt meint, sie hätten dann viel zu gewinnen, wenn sie „ja nicht abweisen von dem Weg, den wir in der letzten

Zeit gegangen sind“.

Das war der Weg ins rote Meer. Viel Glück zu dieser Reise! Aber bleibe wenigstens noch ein er zurück, damit die Gattung nicht aussterbe und auch spätere Zeiten den Genuß eines nationalliberalen Staatsbürgers haben.

Deutschland.

Berlin, 2. November 1909.

Fürst Bülow im französischen Urteil. Der bekannte französische Journalist und Politiker Andre Labrie, Chefredakteur des „Temps“, der dem Pariser Auswärtigen Amte nahesteht und schon manche Probe seines Könnens und Stimmens abgelegt hat, befaßt sich im Novemberheft der „Deutschen Revue“ auch mit dem Fürsten Bülow und zeichnet diesen in einer Art und Weise, die bei einem fremden Beurteiler durch die Klarheit und Richtigkeit des Urteils überraschend wirkt. Wir stimmen der Charakterisierung nicht in allen Einzelheiten zu, aber im allgemeinen ist das Bild richtig. Wir entnehmen ihm folgende Sätze: „Persönlich würde Bülow ohne Zweifel nicht davor zurück geschreckt sein, so groß er auch den Sozialisten gegenüberstand, ihre Stimmen für seine Politik zu verwenden. Aber das wäre eine Art Skandal gewesen. Alle anderen Parteien haben nacheinander seine Gunst erfahren und seine Faust zu spüren bekommen. Man hat ihn mit den Agrariern der Rechten, den Sozialkatholiken des Zentrums, den doktrinären Radikalen der äußersten Linken liebäugeln oder im Kampfe liegen sehen. Erste Interessen trieben ihn zu diesen auf einander folgenden Fürsten, doch er hatte auch ein sportliches Vergnügen daran. Er folgte damit jenem Triebe, die Menschen zu leiten, in jedem echten Staatsmanne steckt und in dessen Verwirklichung er den höchsten Genuß findet... Unter ihm wurde die Politik völlig utilitarisch, frei von Prinzipien, opportunistisch... Nichts ist vergeblicher, als von Herrn v. Bülow eine gradlinige Politik zu erwarten. Die Wellenlinie Politik ist bei ihm gemolkt und systematisch. Er stellt keine allgemein gültigen Sätze auf. Er erklärt, daß sich die Sprache und die Haltung des Diplomaten und des Politikers nach den Umständen richten“. Ebenso wie er in der inneren Politik bald mit der Rechten, bald mit dem Zentrum, bald mit der Linken regiert, so ändert er auch in der auswärtigen Politik seine Haltung je nach den Ereignissen... Eine Schwäche ist auch die Vorliebe für rasche Siege. Fürst Bülow hat sehr schöne solcher Art davongetragen. Aber einige sind ihm entgangen, die er vielleicht errungen haben würde, wenn er mehr Geduld gehabt hätte. Ein großer Freund der Presse, hat er, während er an der Spitze der Regierung stand, sich bisweilen durch die Zeitungen anstellen lassen, die durch die Naivität, mit der sie alles sagen, alles schildern, über alles urteilen, leicht einnehmen und täuschen, — eine Flanzkühe der Ver-

Cheater und Kunst.

Karlsruhe, 2. November 1909.

Groß-Hoftheater. Die erste Wiederholung von Richard Wagners „Parsifal“ findet am Dienstag, den 2. November statt. Der Geburtstag Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin, Freitag, den 5. November, soll im Hoftheater mit der Aufführung des „Doron“, dessen Neuaufführung in dekorativer und formaler Hinsicht schon über Jahrzehnte große Anforderungen an den Maler und die Schneiderwerkstätten gestellt hat, festlich begangen werden. Da sich das große Interesse für die zahlreichen Vorbereitungen der Eintrittskarten befindet hat, wird das Werk auch am Sonntag, den 7. November bei aufgehobenem Abonnement gegeben werden.

Die Schauspielvorstellungen der kommenden Woche sind: Donnerstag, den 4. November, „Hohes Spiel“, Samstag, den 6. November, „Tücher der Gesellschaft“, Sonntag, den 7. November, „Die Journalisten“. In Schillers Gedächtnis wird für den 10. November „Die Jungfrau von Orléans“ vorbereitet; auch im Theater in Baden-Baden wird des Dichters Geburtstag mit einer Aufführung des „Fiesco“ gefeiert werden. Das zweimächtige Gastspiel des Kammerjägers Fris Feinhals von der Münchener Hofoper, welcher gegenwärtig ein Grenzgebiet am Frankfurter Opernhaus absolviert, findet am Donnerstag, den 11., Meistersinger“ und Sonntag, den 14. November, „Don Juan“ statt. Die zulässige Aufführung des Nibelungenrings nimmt am 20. November ihren Anfang.

Groß-Hoftheater. Samstag brachte in bekannter Besetzung Schillers „Kabale und Liebe“ und unsere Vertretung berichtet von dieser Vorstellung, daß sie wie aus einem Gusse gewesen und das Publikum den glänzenden Verlauf seinerseits durch lauten Beifall quittiert habe.

Sonntag folgte vor bis auf vier Plätze ausverkauften Hause Vorlesung der populären und beliebten, mondheindlichen Märchenoper „Undine“. Die Besetzung war auch hier die frühere,

unser Frau von Weibchen, als dramatisch wirkfame „Undine“, stand im Vordergrund des guten und lebendigen Ensembles, an sie schlossen sich der treffliche „Veit“ des Herrn Bussard, der „Hugo von Ringelstein“ (aus dem sich jedoch, wie es uns dünkt, Herr Jabolwer nicht viel zu machen scheint), die „Bertalda“ des Fr. E. Hofner und der „Kellermeister“ des Herrn Roha an. Herr Schiller sang zum ersten Male den „Kühleborn“, seine schöne Baritonstimme sprach sympathisch an, aber die Partie scheint ihm noch nicht festzu sitzen, er schien sich noch befangen zu fühlen und dürfte das nächste Mal mit sicherem, wärmerem wärmerem Ausdruck mit ihr hervortreten. Der Gesangsverlauf war unter Herrn Hofmeister Lorenz ein durchaus lobenswerter. Es würde im Interesse des Wertes und dessen Eigenschaft als „Zugover“ des hiesigen Spielplans“ nichts schaden, wenn die vom früheren Opernregisseur, Herrn Schön, getriebenen Einlagen, wie z. B. die Gumbertsche „An des Rheines grünen Ufern“ (für Kühleborn), ferner die Arie „Wir schen der Morgen aufgegangen“ (für „Hugo von Ringelstein“) von Vinzenz Lachner und dessen „Käsechenlied“ (für den Kellermeister) wieder in die Partitur aufgenommen würden. Man ließ sie seinerzeit plötzlich weg, „weil sie nicht von Lorhing waren“. Das ist aber infolgedessen eine schmerzhafte Motivierung, weil sich diese Einlagen vorzüglich dem Charakter der Gesamtkomposition anpaßten, sehr dankbare Nummern für die Sänger waren und für das Publikum Glangnummern bildeten, die es stets mit warmer Teilnahme und lebhaftem Beifall erwartete. Die Wiederaufnahme dieser drei Gesangsstücke würde eher vorteilhaft als nachteilig wirken und es braucht hierzu ja keiner jener Proben, die der früheren Regie so unangenehm waren. Man sollte solche Stücke nicht der Willkür Einzelner überlassen, zumal wenn die getriebenen Stellen gerade besondere Zugkraft auf das Publikum ausüben. Es ist ja unheimlich schon aus einigen Opern (Spielopern, die nie verlagten), das Wischen Wisch und Sumor (siehe

„Fra Diavolo“ und Konjorten) getrieben worden und solche Werke, bei welchen diese Komik traditionell fortplantzte, können durch dieselbe keineswegs verlieren. Die komische Oper kann schon ein paar gute Witze vertragen, gleichviel ob sie alt oder jung, wenn sie nur wirksam sind und das große Publikum, das gerne einmal lachen will, kann sich doch wahrlich nicht, oder sollte sich nicht, nach der Empfindung eines Einzelnen richten müssen, der vielleicht obendrein gar nicht, oder höchstens über einen „ganz modernen Wisch“ lachen kann.

Von verschiedenen Abenteuern der Sperrfische und der Patere-Logen, hauptsächlich von Theaterbesuchern, welche die Klappfische links und rechts der Eingänge zu den Sperrfischen 2. Abteilung benötigen, gingen uns Klagen darüber zu, daß es an ihren Klagen, sobald hinter ihnen die Eingangstüren geöffnet würden, oft derart ziehe, daß sie sich wiederholt Enttäufungen zugezogen hätten, und es vorzögen, wenn keine Abhilfe geschähe, diese Plätze nicht mehr zu benötigen. Sowie wir aus eigener Erfahrung bezugen müssen, sind diese Klagen vollkommen gerechtfertigt, und es ist für empfindliche Naturen geradezu gefährlich, wie sie auf den genannten Plätzen oft der Zugluft ausgesetzt sind. Der Vorhang im Innern, der hierfür Schutz bieten soll, nützt nichts, wäre aber bei einem Unfallsfall (z. B. Feuersnot), wenn er zugezogen ist, ein viel stärkeres Hindernis, als wenn er sich draußen am Eingang in dem Korridor (über den Steintreppen) befände, wo er bei Feuersgefahr entschieden weniger Hemmnis wäre als wie direkt beim Ausgange der Sperrfischabteilung II. Wir haben eine so vortreffliche Theaterverwaltung, deren seine Art und Coullance längst anerkannt und bekannt ist, daß es vielleicht nur dieser Feilen bedürfte, um diesem in der Tat recht ärgerlichen und gesundheitschädlichen Uebel durch sie ein Ende bereiten zu lassen.

von Steden.

Konzert. Professor Max Bauer, einer von den Ausgewählten, ein hier wohl bekannter, als Künstler hochgeschätzter Pianist, gab am vergangenen

Samstag im Museum einen Klavierabend und hatte Beethovens Variationen, C-moll und Andante, F-dur, Tocata von Schumann, H-moll, Sonate von Liszt, Mendelssohns „Lieder ohne Worte“ und die herrliche Brahms-Sonate in F-moll in sein Programm aufgenommen. Herr Bauer ist ein Virtuose in des Wortes edlerer Bedeutung und es war auch diesmal wiederum ungemein feinsinnig zu beobachten, mit welcher Intelligenz, Souveränität des Spiels und seiner Interpretation, die den großen Zuge wie der geistreichen Detailkunst Rechnung trug, er die Kompositionen ausklopfte und zur vollen Geltung brachte. Leider war der Besuch ein schwacher, der Beifall, an dem sich auch der anwesende Prinz Max von Baden mit Gemahlin lebhaft beteiligte, dagegen ein sehr reichlicher.

von Steden.

Kirchliche Nachrichten.

≠ Von der Jagst, 1. November. Am Sonntag, den 31. Oktober, fand in Klepsau die feierliche Weihe der vier neuen Glocken durch Herrn h. h. h. Martin von Oberwiltshardt statt. Die Glockenweihe und Glockenweihe hielt der h. h. h. Stadtpfarrer Steffen von Brauthheim. Die vier Glocken die von der weit und breit bekannten Firma Gruning in Wiblingen gegossen wurden, sind auf die Töne e, fis, gis, h gestimmt und haben ein Gewicht von 24, 18, 10 und 8 Zentner. Die größte Glocke ist den Heiligen Herzen Jesu, die zweite der Mutter Gottes, die dritte dem heiligen Georg, die vierte dem heiligen Schutzengel geweiht.

≠ Aus dem Dekanate Triburg. In der Pfarrei Ruchbach fand eine Art Mission statt. Der hochw. Vater Clemens O. S. B. aus dem Kloster Deuron hielt von Donnerstag an allabendlich eine Predigt, am Allerheiligsten fest deren drei im Tage. Den Schluß bildete eine Muttergottespredigt mit Andacht an der im Frühjahr errichteten Lourdesgrotte im Walde. Die Beteiligung der Pfarzgemeinde am Gange, auch bezüglich des Salzaufnehmens, war eine überaus lobenswerte.

politik für die Leute, die sie lesen, wie für diejenigen, die sie machen. Es ist schwer, auf so kurze Entfernung das wesentliche eines Charakters genau zu erkennen. Scheint es aber nicht, daß die Menschen, die gewohnt sind, Erfolge zu haben, schließlich ein starkes Bedürfnis nach Anerkennung empfinden, und daß Fürst Wilow zu diesen gehört? Trotz seiner scheinbaren Gleichgültigkeit war niemand empfindlicher gegen die Kritik und von einem brennenderen Eifer befeelt, ihr entgegenzutreten, als er...

Das Wesen der Kunst in einer politischen Versammlung zu reden, besteht in dem unmittelbaren Erfassen dessen, was die Zuhörer erwarten. Wenn der Kontakt hergestellt ist, hat der Redner gewonnenes Spiel. Fürst Wilow hat es immer ausgezeichnet verstanden, den Kontakt herzustellen. Keiner hat mehr als er instinktmäßig gefühlt, was in jedem Augenblicke dem ihm lauschenden Publikum befiel. In vielen seiner Reden sind Sätze oder ganze Perioden zu finden, die darauf berechnet sind, dem Geschmack des Tages zu entsprechen. Die bis zum Ueberflusse wiederholte Betonung der deutschen Macht, die hochfahrenden Erklärungen: „Deutschland wird sich nicht auf die Füße treten lassen“, „Deutschland wird sich nicht beiseite schieben lassen“, „Wir werden nicht dulden, daß man über das deutsche Volk hinweggeht zur Tagesordnung“ sind abgenutzte Banalitäten, die dieser verfeinerte Intellektuelle sich nicht ohne Grund angeeignet hat. Aber als erfahrener Redner wußte er, daß die Banalitäten den Abgeordneten, die ihm zuhörten, gefielen, und deshalb machte er sie zu seiner Stärke, die er ihnen geboten haben würde, wenn er für sich selbst und nicht für sie gesprochen hätte, durch einen Gemeinplatz pikant. Er nannte sie ausgesprochen, und er schmeichelte ihnen aufs höchste, selbst wenn er ihnen zu widersprechen schien. Er überhäufte sie mit Aufmerksamkeit, ermerkte sie daran, daß niemals ein Reichstanzler so viel Rücksicht auf sie genommen habe, wie er. Er land Vergnügen an diesem Spiel, schmeichelte ab vom Gegenstande der Veranstaltung und lebte mit seinem beweglichen Geiste die Schwere der Aufgabe der Zuhörer. Er handhabte sein Publikum wie Schachfiguren... Alles berechnigt zu der Annahme, daß der ehemalige Kanzler, wenn er sich dort (in der Villa Malta) niederläßt, die öffentlichen Angelegenheiten ohne den Gedanken an eine Rückkehr ins Amt betrachtet. Man hat sich gefragt, ob er nicht seinen Sitz im preussischen Herrenhause dazu benutzen wird, neuerdings eine politische Rolle zu spielen. Er vermahnte sich dagegen, daß er daran denke: „Sehen Sie“, sagte er kürzlich zu einem seiner Freunde, „ich habe 12 Jahre dort drinnen gelebt. Ich bin jetzt überglücklich, die Ereignisse von der anderen Seite der Kampe aus ansehen zu können, als Zuschauer, wenn dies Platz die Villa Malta sein wird. Seit meinem Eintritte ins Ministerium habe ich niemals einen wirtlichen Urlaub gehabt. Die Geschäfte haben mich überall hin verfolgt. Genug der Mühen! Der Abend ist vorüber!“ Sein Entschluß, auszuweichen, scheint unmöglich zu sein. Seine Bücher sind nach Rom abgegangen, und wenn er manchmal unter den Säulen seines Gartens Sehnacht nach den Jahren der Tätigkeit hat, kann er in der Sammlung der Manuskripte seiner eigenen Arbeiten, die er angelegt hat, blättern — einer Sammlung, deren erster Band die von seiner eigenen Hand geschriebenen Worte Goethes trägt: „Sollen dich die Dohlen nicht umschrei'n, mußt du nicht Kopf auf dem Kirchturm sein.“ Wer aufmerksam die Politik der letzten 10 Jahre verfolgt hat, wird den meisten Sätzen zustimmen müssen. Aber der Abgang eines solchen Mannes war kein nationales Unglück.

Ausland.

Ein Vanditenunternehmen! In einer Unterredung über die das „Journal“ berichtet, hat der ehemalige Ministerpräsident Combes seine Ansichten über die gegenwärtige Lage im Innern entwickelt, die auf eine Befestigung des Landes hinauslaufen. Dabei hat er auch nach der „Frankfurter Zeitung“ (Nr. 301, 1. Morgenbl. vom 30. Okt. 1909) folgendermaßen sich geäußert:

„In wahrer Aufregung geriet der alte Politiker, als dann die Rede auf die Durchführung der Liquidationen der aufgelassenen Kongregationen kam. Was haben diese Leute aus meinem Werte gemacht! Ein Vanditen-Unternehmen! Gewiß hatte die moderne Gesellschaft das Recht, die Kongregationen aufzulösen und ihre unruhigen Mitglieder an Männer und Reichthümer zurückzuführen, aber nicht sie ohne Kontrolle der hier der Vampire auszuküßeln. Ein Kandidat ist bereits gegangen, andere werden ihm vielleicht folgen, aus Gesundheitsrücksichten, die mehr den Rücksichten auf eine „Jellenkur“ gleichen. Die Ehre der Republik! erfordert, daß man unerträglich weitergeht bis zum äußersten Ziele der Abtötung und des Nichts!“

Eine bittere Anklage gegen die Klosterbrüder! Ein Vanditenunternehmen! Was nicht überaus ausgedrückt. Aber wenn Herr Combes, der Kaiser der Kongregationen, so spricht, ist es nicht der Reich, doch nicht auch er an dem Gewinne dieses Vanditenunternehmens teilzunehmen konnte? Hat er nicht selbst den Grund gelegt zu diesem Vanditenunternehmen? Aber so geht's, wenn der Staat sich selbst über Gesetz und Recht hinwegsetzt, dann wird es auch der einzelne tun! Das ist die Folge des Zusammenbruchs der öffentlichen Moral in Frankreich. Es ist leichter, sagen die Alten, einen Staat ohne Gesetz als einen Staat ohne Religion und damit ohne Moral zu regieren.

Griechenland.

Zu der Marinerevolte wird dem „Matin“ aus Athen vom 30. Oktober gemeldet: Nach dem Berichte des Admirals Miaoulis sollen 10 Offiziere und 69 Soldaten revoltiert haben. Die Verluste der Regierung treu gebliebenen Marine-Soldaten im Gefecht vom Freitag nachmittag betragen zwei Verwundete. Die Verluste der Revolütierenden sind noch nicht bekannt. Ein Torpedoboot hat die Flucht in der Richtung nach Eleusis ergriffen und es ist in der Dunkelheit verschwunden. Ein anderes konnte zu einer benachbarten Marinestation gelangen, wo es jedoch schlecht aufgenommen wurde und wieder in See gehen mußte. Die der Regierung treu gebliebene Flotte kreuzt im Pyräus, um jede Truppenlandung zu verhindern. Dem „Berl. Lokalanzeiger“ wird vom 30. Okt. aus Athen ge-

drachtet: Der Torpedobootführer Sfondoni eröffnete das geistige Gefecht. Der Panzerkreuzer Hydra antwortete sofort. Eine Granate des Panzers Spelai tötete auf dem Sfondoni 5 Seelzer und 2 Matrosen. Ein Matrose wurde verwundet. Leutnant Kanaris wurde verwundet. Auf der Hydra fielen zwei Matrosen, einer wurde verwundet. Ein Schuß des Panzers Para traf im Krankenhaus des Arsenals zwei Kranke, die getötet wurden, während ein anderer verwundet wurde. Ein anderer Schuß zerstörte die Werkstatt-Abteilung des Arsenals. Zwei Torpedoboots der Meuterer sind noch in der Salamis-Bucht, das dritte flüchtete nach Poros. Die Zerstörer sind alle beschädigt, außer einem, der beim Arsenal geblieben war. Nach dem Gefecht dampften die Kriegsschiffe nach Keratsini und ankeren außerhalb des Pyräus-Hafens.

Von informierter Seite wird berichtet, daß Typaldos über bedeutende Geldmittel verfügt, und daß ihm auch gewisse Geheimnisse, namentlich Conduitenlisten zur Verfügung gestellt worden seien, durch deren zweifelhafte Verwertung es ihm gelungen sei, den abwechslungsreichen See-Offizieren die Ueberzeugung beizubringen, daß unter den gegenwärtigen Umständen geduldig Warten auf die Einwirkung der Gesetzgeber die schlechteste Methode sei.

Wie dem „Berl. Lokalanzeiger“ vom 1. November gemeldet wird, darf die Marinerevolte als völlig beendet und gesiegt gelten. Von Typaldos und den übrigen flüchtigen Offizieren fehlt noch jede Spur. Die Division von Larissa hat Befehl erhalten, mit kleinen Truppen-Abteilungen alle die Punkte zu besetzen, die die flüchtigen Offiziere berühren könnten. Im Ministerium des Meeres bezeichnet man die Meldung, Typaldos wolle auf türkischen Gebiet neue Umrufen stiften, als sinnlos. — Bei Beginn des Gefechts sträubten sich 6 Fährten auf einen Panzer gegen den Befehl, scharf zu schießen und machten Wiene, den Kommandanten anzugreifen, wurden aber entwaffnet und gefesselt.

Afrika.

Muley Hafid und die Rissente. Aus Melilla wird gemeldet, daß die Gefandtschaft des Sultans Muley Hafid eine Zusammenkunft mit abgeordneten Rissenten in einer neutralen Zone bei Suf el Had gehabt hat. Hauptlinge vieler Stämme waren zugegen. Die Verhandlungen dauerten über zwei Stunden. Nach ir den Sennan, das Haupt der Enzer Gefandtschaft, erklärte im Namen des Sultans, dieser werde Truppen gegen die Rissente senden müssen, wenn diese nicht ihre Zustimmung zu einem Waffenstillstand gäben. Der Krieg habe der Sache des marokkanischen Volkes bereits großen Schaden getan.

Baden.

Karlsruhe, 2. November 1909.

Was geht da vor?

Ein letztes Wort in der Lehrervereinsangelegenheit bezug auf die Domänenwahl sei mir gestattet, zugleich auch Entgegnung auf einen neuen Artikel in der „Bad. Landesztg.“. Etwas hat der Artikel das rechte Wort gefunden; er — nicht ich — wirft dem Herrn Nibel seine gesamten Sünden vor, sagt daselbe, was wir seit Jahren im „Bad. Beobachter“ gesagt haben, ohne jemals eine Unterführung in der liberalen Schul- und Parteipresse gefunden zu haben. Es freut mich natürlich sehr, den Herrn von der „Landesztg.“ zu dem Bekenntnis gebracht zu haben, und ich werde nicht unterlassen, gelegentlich darauf zurückzukommen. Also Herr Nibel ist an all dem Wirrwarr schuld, und die übrigen Herren von Mannheim „haben eine Standespflicht erfüllt“, wenn sie gegen den „Terrorismus“ des Herrn Nibel Front gemacht haben. So lassen wir heute in der „Bad. Landesztg.“, und wie wir seit Jahren daselbe getan haben, wir haben den Lehrerverein schädigt, weil wir im „Bad. Beobachter“ genau daselbe gesagt haben? Der „Mann ohne Kopf“ hat vor einigen Jahren der „Bad. Landesztg.“ einen Artikel geschickt, in welchem genau daselbe gesagt ist, was in Nr. 499 des genannten Blattes steht. Die damalige Redaktion hat den Artikel ignoriert, und da hat der Mann seinen „Kopf“ verloren. Nicht um Nibel ist den Mannheimern und den Karlsruheern Wortführern zu tun, sondern um die Herrschaft im Lehrerverein. Daß den Herren die Trauben vorerit noch zu hoch hängen, das beweisen die Wahlen landauf und landab. Urlassen der Mannheimer Bewegung eingebrungen“ ist, der Herr Artikel der „Bad. Landesztg.“ oder

II Der Finanzminister Honsell

und seine in der letzten Zeit so viel kritisierten Anordnungen zur Erzielung einer Verminderung der Staatsausgaben sind im Wahlkampf, insbesondere in der Rheinregion, dem Zentrum an die Nachschöpfung gebunden worden. Der „Volksfreund“ nannte in der letzten Woche den Finanzminister sogar den Drahtzieher der Kerisal-konserverativen Reaktion im Ministerium. Da und dort scheinen die gegnerischen Behauptungen auch die Köpfe etwas verwirrt zu haben. Daß die Beamtenhaft sich in der Frage der Kritik der verheißt eingehenden Sparmaßnahmen voll auf die Zentrumskritik verlassen kann, das hat der Abg. Fehrenbach am 29. Oktober in einer großen Versammlung in Freiburg offen ausgesprochen und in die Worte gefaßt: („Fröb. Tagespost“ Nr. 248):

Es soll auch gar nicht verschwiegen werden, daß von Seiten der Groß-Regierung eine Menge Fehler begangen worden sind, unmittelbar vor den Wahlen, welche dieses Wahlergebnis begünstigt. Die Sparfamkeit des Finanzministers Honsell in Ebern, ich bin auch ein Freund derselben, aber die Bedenken, welche in dieser Richtung erhoben wurden, zeigen doch, daß diese Sparfamkeit an unrichtigen Ort einwirkte. Die sichere Erwartung der Aufrückung der jüngeren Beamten nicht genommen werden. (Weißall.) Meine Herren! Es wird dazu das Erforderliche zu reden sein. Ich meine, geradezu eine Unbegreiflichkeit hat die Generaldirektion der bad. Eisenbahnen sich zuzuschulden kommen lassen, indem sie unter dem kleinsten Vorwande des Zeitmangels den Beamten die Möglichkeit, sich gewisser Aufträge zu bedienen, durch entsprechende Maßnahmen wegnahm.

Das ist der Standpunkt, den der „Bad. Beob.“ in all den zahlreichen Artikeln über diese Angelegenheit stets eingenommen hat. Gegen eine durchgreifende Sparfamkeit hat kein vernünftiger und gerecht denkender Mensch etwas einzuwenden, aber ein anderer ist es, ob die Vor-

kehrungen der letzten Monate hierunter fallen. Daß das Zentrum nur eine Sekunde den Gedanken ventilieren sollte, sich zur Schutzgarde des Finanzministers Honsell aufzuspielen und denselben à tout prix zu halten, diese Idee ist so absurd, daß es sich nicht lohnt, weiter darauf einzugehen. Uns ist übrigens von einer Drahtzieher-tätigkeit Honsells — im Sinne des „Volksf.“ im Staatsministerium nichts bekannt. Wir neigen zu der Annahme, daß es dem „Volksfreund“ wind und wehe würde, wenn er Beweise für seine Behauptung erbringen müßte. Das Zentrum wird auch bei der Prüfung der ganzen „Sparaktion“ nicht aus dem Auge lassen, daß es eine Volkspartei ist und bleiben will, daß es seine Kraft nicht veranlaßt der Regierung, sondern den vielen Tausenden insbesondere aus den werktätigen Schichten unseres Volkes. Und wenn das Zentrum je hätte Neigung zeigen wollen, diese Bahn zu verlassen, der verfloßene Landtag hätte ihm mit Flammenschrift in Erinnerung gebracht, wo allein die Wurzeln seiner Kraft sind: im Volke! So soll und wird es bleiben!

a. Vom kommenden Landtag.

Wie wenig die auf dem letzten Landtag beschlossene Neuordnung der Gehaltsbezüge der Beamten den Erwartungen und Hoffnungen derselben entsprochen hat, erhellt aus dem Umstand, daß bis jetzt schon zehn Petitionen bekannt sind, die sich wegen Verringerung der Uebergangsbemessungen, Verringerung von Härten anderweitiger Einrichtungen u. a. an die Landstände wenden. Nach einer Erklärung des Herrn Finanzministers, die bei Beginn des Landtages erfolgen soll, sind diese Petitionen sämtlich erfolglos, da am eine Verringerung des Gesetzes nicht zu denken sei.

Wenn es tatsächlich richtig ist, was viele Beamte erklären, daß sie durch die Gehaltsregelung um Hunderte von Mark geschädigt sind, dann kann die angelegte Erklärung des Finanzministers nicht richtig sein; denn es entsprach absolut nicht dem Willen des Gesetzgebers, daß einzelne Beamte durch die Neuordnung der Gehälter schlechter gestellt werden sollten, als vorher. Der Landtag dürfte daher sehr wohl ein Wort in dieser Richtung zu sagen haben, auch wenn der Sparminister das nicht für notwendig hält.

Die Abgeordneten der Zweiten Kammer nach Verufen.

5 Richter,	11 Gewerbetreibende,
8 Rechtsanwölle,	4 Hofwirte,
1 Oberkämmerer,	5 Privatbeamte,
1 Stadtkämmerer,	2 Arbeiter,
3 Professoren,	3 Geschäftsbetriebe,
1 Volksschullehrer,	2 mittlere Staatsbeamte,
6 Landwirte,	2 Stadträte,
1 Redakteur,	3 Gutsbesitzer,
1 Portiersekretär,	3 Fabrikanten,
4 Geistliche,	6 Bürgermeister,
	1 Ratsschreiber,

Freiburg, 1. Nov. Die vier zu einem Wahlkreise vereinigten Handelskammern Konstanz, Freiburg, Schopfheim und Widingen stellten den Geheimen Kommerzienrat Pfeilschier hier als Kandidaten für die Wahl zur Ersten Kammer auf.

Das Endergebnis der Wahlen von 1909

gehaltete sich wie folgt: Das Zentrum hat 26 Mandate; im letzten Landtag 1905/08 hatte es 28 Abgeordnete. Verloren hat das Zentrum 2 Mandate (Giesler und Welser). Die Konservativen haben 2 Mandate (1905/08 3); sie verloren 1 Mandat (Reiff). Der Bund der Landwirte hat 1 Mandat; nichts gewonnen und nichts verloren.

Die Nationalliberalen haben 17 Mandate gegen 23 im letzten Landtag; sie haben 7 verloren und 1 gewonnen.

Die Demokraten haben 6 Mandate gegen 5 im letzten Landtag; sie gewannen 2 (Friedrich-Wolfschlag und Hajtatt) und verloren 1 (Schwegelingen).

Der Freisinn hat 1 Mandat; 1 gewonnen (Forsbergheim I) und 1 verloren (Karlsruhe-West).

Die Sozialdemokratie hat 20 Mandate gegen 12 im letzten Landtag; sie hat keines verloren, dagegen 8 gewonnen und zwar je 1 vom Zentrum, den Konservativen, dem Freisinn und den Demokraten, und 4 von den Nationalliberalen!

50. Wahlbezirk Durlach-Bruchsal.

	1909			1905		
	Hauptwahl	Stimmzahl	Kurz	Hauptwahl	Stimmzahl	Kurz
Bergshausen	59	14	87	198	85	270
Bischofsau	83	11	40	82	88	64
Bruchsal	61	12	105	484	98	564
Bruchsalheim	183	22	80	104	264	208
Bühlwiesheim	116	13	7	19	161	23
Bruchsal	93	34	92	211	154	267
Karlsruhe	96	8	61	93	141	110
Bruchsal	14	97	96	208	44	354
Reutbach	114	5	25	40	129	57
Bergshausen	125	3	14	39	152	47
Singen	47	5	28	68	51	89
Singen	168	27	53	145	195	195
Untergruppenbach	193	18	25	168	204	201
Weingarten	212	138	76	321	353	457
Wiesbaden	91	21	36	97	124	131
Wiesbaden	33	7	30	135	55	153
	1688	435	855	2362	2298	3189

Kleine badische Chronik.

Freiburg, 2. Nov. (Katholischer Studienverein.) Die diesjährige Generalversammlung findet Montag, den 8. November, nachmittags im Verbands-Hof zu Mannheim statt. Wir laden alle Mitglieder und Freunde des Vereins ebenso dringend als höflich zur Versammlung ein. Der Vorstand.

T. Tobin, 31. Okt. Es ist begründete Aussicht vorhanden, daß mit der Erbauung des neuen Feldbergturmes bereits im kommenden Frühjahr begonnen wird. In auch die hierfür benötigte Baumstoffe noch nicht vollständig bekommen, so hofft man doch, daß die vielen Schwarzwaldfreunde der Opfersinn für dieses schöne Werk nicht erlahmen möge, um daselbe zur Ausführung bringen zu können.

T. Bad. Rheinischen, 31. Okt. Auf dem Friedhof in Kollingen wurde heute nachmittags das Grabmal für den anlässlich der Streikunruhen bei der Aluminiumfabrik Neuhausen erschossenen italienischen Arbeiter Nardi eingeweiht. Schlicht und einfach, aber doch von großem Eindruck ist das Denkmal von der kritisch-sozialen Gewerkschaften gestiftet worden und zur Weisheit veranlassen sie heute eine interne Totenfeier. Die Teilnehmer sammelten sich hier in der Sängerkapelle und kurz nach 3 Uhr erlosch der Abmarsch unter Musikbegleitung und mit umhüllten Fahnen. Auf dem Friedhof wurden deutsche und italienische

Ansprachen gehalten und die Arbeiter zu freiem Zusammenhalten ermahnt. Die Feier nahm nur kurze Zeit in Anspruch, sie war natürlich von der Gewerkschaft überwachelt, die aber keinen Anlaß zum Eingreifen hatten.

* Die Flugblatt-Angelegenheit in Karlsruhe.

Bekanntlich war am Samstag in Karlsruhe ein Plakat angehängt, das sich an die Zentrumswähler und Katholiken wandte und dazu aufforderte, nicht den Kandidaten Freibauf, sondern den sozialdemokratischen Kandidaten Willt zu wählen. Wo das Flugblatt herkommt, dafür liegen bis jetzt keine Anzeichen vor. Gedruckt ist es in der Hofdruckerei Gutsch, deren Besitzer politisch liberal ist. Als verantwortlicher Verleger ist angegeben unten dran ein gewisser Hofmeister, Rautschtrage 4. Zu dem Inhalt des Flugblattes ist nun von vornherein zu bemerken, daß es schon an sich wenig wahrheitsgemäß ist, daß es von einem religiösen Katholiken verfaßt ist, und zwar gerade, weil es sich über katholische Dinge in einer für einen Katholiken mindestens ungewöhnlichen Weise ausdrückt. Heißt es doch u. a.: „Freibauf bezeichnet unsere religiösen Einrichtungen wie Hottentotten“, „Fronleichnamprozession um als Humpen“. Wir glauben nicht, daß das ein Katholik geschrieben hat.

Es liegen inzwischen außer der Erklärung des Abgeordneten Freibauf, der sofort am Samstag sich dagegen verwahrte, daß er ein Kulturkämpfer sei (tatsächlich hat sich Freibauf bei verschiedenen Anlässen gegenüber uns Katholiken sehr schämen können) mehrere weitere Erklärungen vor.

Herr Friedrich Gutsch hat sich mehrwöchentlichweise unter Berufung auf § 11 des Pressegesetzes an den Herrn Vorsitzenden des Ortsausschusses der Zentrumspartei in Karlsruhe gemeldet mit einer Gegenerklärung gegen die des Ortsausschusses der Zentrumspartei in unserer letzten Blatt. Zunächst sei festgestellt, daß sich Herr Gutsch doch nur an eine Zeitung wenden kann, wenn er aufgrund des Pressegesetzes eine Verichtigung aufgeben will. Sodann entspricht aber auch die Erklärung des Herrn Gutsch in keiner Weise den Anforderungen des Pressegesetzes. Sie behauptet nämlich lediglich, was in jener Erklärung des Ortsausschusses und der Zentrumspartei behauptet wurde. Wir nehmen daher die Erklärung des Herrn Gutsch in unser Blatt auf, nicht weil uns das Pressegesetz dazu verpflichtet, sondern weil sie wenigstens einmütigen ein Mißverständnis beseitigt. Das Schreiben, das an den Herrn Landgerichtsrat Schmidt gerichtet ist, lautet:

Sehr geehrter Herr Landgerichtsrat! Soweit die von Ihnen am ersten Stelle und von sechs andern Herren unterzeichnete „Erklärung“ vom 30. Oktober 1909, veröffentlicht in Nr. 302 des „Karlsruher Tagesblatt“, die Firma Friedrich Gutsch in Karlsruhe betrifft, schiebt letztere sich zu nachstehender Erwiderung veranlaßt:

Seit Jahresbeginn erfolgt das Drucken und Anhängen von Plakaten an den öffentlichen Anschlagstellen in Karlsruhe seitens der Hofdruckerei Friedrich Gutsch in völlig unparteilicher Weise, wie dies im Charakter einer allgemeinen öffentlichen Einrichtung naturgemäß liegt. So ist es bisher bei allen öffentlichen Wahlen gehalten worden, und auch am 30. Oktober d. J. erfuhr die Wahlprüfung und Plakate für oder wider die verschiedenen Kandidaten seitens der Hofdruckerei Friedrich Gutsch eine gleichmäßige durchwegs unparteiliche Behandlung. Die politische Ansicht der Firmengründer kann hier in keiner Weise in Betracht kommen.

Der Schlussatz Ihrer „Erklärung“ ist inhaltlich unzutreffend. Die Antwort, die während der Mittagspause seitens eines unserer nicht kaufmännischen Angestellten und während der Abwesenheit der Geschäftsinhaber erteilt wurde, bezog sich auf ein ganz anderes Plakat! Unfalls war die erteilte Antwort völlig korrekt, denn auf eine bestellte Sache hat lediglich der Besteller ein Vezugsrecht, nicht etwa irgendeine unlegitimierbare Persönlichkeit.

Mit dem Eruchen, vorstehende Verichtigung an gleicher Stelle und in gleicher Schriftart in den Blättern zum Abdruck bringen zu lassen, in denen Ihre „Erklärung“ erschienen ist, zeichnen wir

hochachtungsvoll
Hofdruckerei Friedrich Gutsch.

Das Schreiben schafft also lediglich das Mißverständnis aus der Welt, daß also stonime, welches für das Flugblatt verantwortlich ist, im evangelischen Gemeindegans der Weststadt seinen Sitz habe. Zu der Angelegenheit des Wahlflugblattes in der Weststadt erucht uns auch der Weberarbeiter Josef Hofmeister um die Feststellung, daß er mit dem Flugblatt nicht das mindeste zu tun hat. Hofmeister hat, wie er uns schreibt, keinerlei Beziehungen zu Angehörigen der Zentrumspartei oder diese zu ihm. Er wohnt auch nicht Lammstrasse 4 — dort ist lediglich das Geschäft, in dem er tätig ist, sondern in der Südstadt. Es ist Hofmeister unbegreiflich, wie sein Name unter das Plakat gekommen ist. Zweifellos liegt ein grober Mißbrauch des Namens Josef Hofmeister vor; dieser selbst ist Ausländer und ist schon um des willen nicht in der Lage, sich in die politischen Verhältnisse Wadens einzumischen.

Das „Karlsruher Tagesblatt“ Nr. 304 2. Blatt enthält eine Erklärung der Vereinigten liberalen Parteien für den Wahlkreis Karlsruhe-West. Die Erklärung ist datiert vom 1. November und hat folgenden Wortlaut:

In der Sonntagsnummer des „Karlsruher Tagesblatt“ erlassen 7 der Zentrumspartei angehörige Mitglieder an ihrer Spitze die Herren Landgerichtsrat Schmidt und Rechtsanwalt Trunk, eine Erklärung. In derselben wird bestritten, daß die Zentrumspartei, die deutsche Parteileitung oder eine deutsche Parteioberleitung hinter dem verächtlichen Anruf steht, der auf dem bekannten gelben Papier am frühen Vormittag des Wahltags an den Plakatsäulen angehängt, mit „viele Katholiken und Zentrumswähler“ unterzeichnet war und die verleumdende Behauptung gegen den freisinnigen Kandidaten, Herrn Rechtsanwalt Freibauf enthielt, derselbe sei ein „fanatischer Kulturkämpfer“ und habe die Hofie und die Fronleichnamprozession als „Humpen“ bezeichnet.

Sobiel festgestellt, daß dieser Anruf, dessen Urheber durch die gerichtliche Untersuchung zu ermitteln sein werden, seine Schuldigkeit gegen sich und die Niederlage des liberalen Kandidaten wesentlich beigetragen hat.

Wir wollen vorläufig unerörtert lassen, von welcher anderen Seite dieses Verbrechen verübt worden ist, dagegen müssen wir feststellen, daß die Zentrumspartei, die „erst nach dem Wahltage diesen Anruf mit

Entlastung abgestimmt, am Wahltag nichts getan hat, um dieser Verführung ihrer eigenen Wähler durch unheimliche Mittel entgegenzutreten. Sie hat den Wähler ihres Namens ruhig gelassen lassen und hat dadurch den Zweck, den liberalen Kandidaten hinterlistig zu Fall zu bringen, gebilligt.

Als eine plumpe und sinnlose Verächtlichkeit müssen wir es zurückweisen, wenn die Erklärung der Zentrumspartei durch die Feilen lesen läßt, daß möglicherweise der unterzeichnete Wahlauschluß mit diesem Machwerk etwas zu tun hat.

So viel steht trotz aller Bemängelungen fest, daß der weitens größte Teil der Zentrumswähler, statt sich der Wahl zu enthalten, doch gestimmt und den Sozialdemokraten einen dritten Wahlfreis der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe ausgeliefert hat.

Die Herren sind sehr froh im Behaupten. Es ist durchaus wahr, daß die Zentrumspartei am Wahltag selbst nichts getan hat, um dieser Verführung entgegenzutreten.

1. War jedem Zentrumswähler sowohl die Zentrumspartei als die Zentralkommission der Zentrumspartei in ihrer Originalfassung bekannt gegeben, als auch in der besonderen Kundgebung des Karlsruher Ortsauschusses. Dabei wäre es gar nicht notwendig gewesen, daß der Ortsauschluß des Zentrums in Karlsruhe noch eigenständig die Parole „Wahlenthaltung“ aufmerksam gemacht hätte.

2. Am Wahltag selbst brachte der „Bad. Beob.“ im lokalen Teil eine in besonderer Schrift gefasste Notiz folgenden Inhalts: Zentrumswähler! Unsere Wahlpapire heißt heute: „Gewehr bei Fuß!“ Wir betonen das nochmals, weil auch heute wieder an den Wahltafeln Anreize angebracht sind, welche sich an die Zentrumswähler und Katholiken wenden mit der Aufforderung, sozialdemokratische zu wählen.

Die „Bad. Landeszeitung“ macht für das Plakat das Karlsruher Zentrum verantwortlich. Wir begehnen diese Behauptung ohne weiteres als freche Lüge.

Dieses Plakat des „Bad. Beob.“ war an allen Anschlagstellen des „Bad. Beob.“ den ganzen Nachmittag angebracht. 3. Wie der Ortsauschluß der Zentrumspartei händ. einzelne Mitglieder desselben auf das Plakat aufmerksam wurden, sich sodann verständigt hatten über die abgegebene Erklärung, verging selbstverständlich eine längere Zeit, ehe die Erklärung für den Wahltag selbst zu spät kommen mußte.

in unsere Stadt führt. Näheres wird noch bekannt gegeben. Das Apollontheater bringt, wie aus dem Interimsteil ersichtlich, vom 1. bis 15. November wieder ein vollständig neues erfrischendes Attraktionsprogramm.

Einbruchsdiebstahl am hellen Tage. In der Wohnung eines hiesigen Uhrmachers wurde vorgestern nachmittag, als der Inhaber dieselbe auf eine halbe Stunde verlassen hatte, ein Einbruchsdiebstahl verübt. Den Dieben fielen Bargeld und Schmuckgegenstände im Werte von 1000 Mk. in die Hände. Man hat noch keine Spur von ihnen.

Badische Invaliden-Gesellschaft. Der erste Haupttreffer der Badischen Invaliden-Gesellschaft Nr. 116 399 mit 20000 Mk. in der Ziehung vom 30. Okt. 1909 fiel in die Kollekte der Firma Gebr. Götting, Kottlerstr. 6, m. b. H., Kaiserstraße 80, ebenso der 3. Haupttreffer mit 1000 Mk. Die glücklichen Gewinner sind ein dem Arbeiterstande angehöriger Familienvater mit 5 kleinen Kindern und ein bedürftiger Kaufherr, beide hiesige Einwohner.

Wohltätigkeits-Aufführung im Residenztheater zugunsten des katholischen Fürsorge-Vereins G. V. Das Residenztheater stellt sich am Samstag, den 6. November von 3-4 Uhr und von 4-5 Uhr, und Sonntag, den 7. November, von 11-12 Uhr und von 12-1 Uhr ds. Js. in dankenswerter Weise in den Dienst der Wohltätigkeit und zwar zugunsten des kath. Fürsorge-Vereins.

Vier Galavorstellungen werden dem Publikum ein ausgezeichnetes Programm vorführen. Die einzelnen Bilder werden nach ihrem jeweiligen Charakter auf einem in der Technik vollendetem Steinway-Mignon-Flavier, sowie auf einem Kinetographen-Startphon-Gramophon begleitet, was an sich schon einen Genuß bietet, worauf ganz besonders Musikfreunde aufmerksam gemacht werden.

Die Preise sind ermäßigt, so daß jedem Besucher Gelegenheit geboten ist, auf billige Weise sich eine genussreiche Stunde zu verschaffen und noch ein gutes Werk damit zu verbinden.

Der Fürsorgeverein ist in seiner Tätigkeit noch ziemlich unbekannt und des öfteren verkannt. Wer seine Aufgabe und seine Ziele nicht kennt, könnte auf den ersten Blick hin denken, er unterstütze den Reichthum und die Trägheit. Dem ist aber nicht so, im Gegenteil: er führt den Kampf gegen den Reichthum, sucht ihm seine Opfer — so weit sie guten Willen haben — zu entziehen.

Bei minderjährigen Mädchen arbeitet er im Einklang mit Eltern und Vormündern; er hat aber auch schon manches Kind aus den verderblichen Einflüssen eines schlechten Elternhauses gerettet, sorgt durch Lebensnahme von Pflege und Vormünderpflichten für eine gute Erziehung der armen Kinder. — Mädchen, die aus Spital und Gefängnis entlassen werden, arbeiten und brotlos in diesem Moment auf der Straße stehen und oft aus Not leicht wieder in das alte Gland zurückfallen, nimmt der Fürsorgeverein in sein Heim auf, Fabrikstraße Nr. 9. Dort sind sie kürzere oder längere Zeit untergebracht, bis der passende Platz für sie gefunden ist, je nach ihrer Vergangenheit, Anlage und Fähigkeit. — Manche bekommen Eltern waren glücklich, ihr Kind für ein paar Monate unentgeltlich dem Schutze des Heims zu übergeben, von wo es, religiös und sittlich gelehrt, von dem sorgenden Auge des Fürsorgevereins begleitet, wieder in die Welt hinaus tritt.

Der Verein arbeitet in Deutschland bereits in 60 Ortsgruppen, alle durch eine Zentrale in regem Verkehr mit einander verbunden. Seine Erfolge sind von Staat und Behörde anerkannt. Ein Bild der Arbeit, die die neue Bewegung der Jugendgerichtshöfe erstrebt, wird hier bereits praktisch gelebt. In Karlsruhe besteht der Fürsorgeverein bald 4 Jahre; über 500 Mädchen sind in dieser Zeit in der Obhut des Heims gewesen.

Wichtige Spenden, sowie Anmeldungen als Mitglied des Vereins nehmen dankbar entgegen Frau Rechtsanwältin Matzke, Wörthstraße 45, und Frau Oberingenieur Pfaff, Kaffierstr. 54. Anmeldungen für das Antonius-Heim nehmen entgegen Schwester Oberin von hier und Frau Rechtsanwältin Matzke.

Sport. Fußballsport. Der F. C. „Memmania“ hatte am vergangenen Sonntag den Karlsruher F. C. auf dem neuen Sportplatz (Schloß Müppur gegenüber) im Rasenplatz als Gegner. Beide Vereine sind als bekannt; man war auch deshalb auf den Ausgang des Spieles gespannt. Leider kam das Spiel durch die schlechten Bodenverhältnisse nicht zur vollen Geltung, da ein wirkliches Zusammenstoß unmöglich war. Trotzdem gab es beide Vereine die größte Mühe. F. C. F. gewann mit 4:0. Memmania hatte, wie schon bei früheren Spielen, so auch wieder bei diesem, besonderes Pech. Die Resultate von auswärtig sind folgende: Stuttgarter Kickers—Wormsener F. C. 2:1, Sportfreunde Stuttgart—Freiburger F. C. 2:0 und Straßburger F. C. —Union Stuttgart 7:4.

Vermischte Nachrichten. Bozen, 30. Oktober. Bei einem Eisenbahnübergange zwischen Merano und Bolzano überbrückte gestern abend gegen 10 Uhr ein Zug ein Automobil. Die beiden Insassen, der Geschäftsfreund Alfred Spitzhals aus Waidmannsdorf bei Berlin und der Eigentümer des Automobils, Kaufmann Paul Wug aus Bozen wurden bei dem Anprall herausgeschleudert. Spitzhals wurde auf der Stelle getötet und Wug tödlich verletzt.

Rio de Janeiro, 30. Okt. Ein von San Paolo nach Rio Grande de Sul abgegangener Personenzug wurde auf offener Strecke von einer aus 20 Mann bestehenden Räuberbande angefallen, zum Stehen gebracht und völlig ausgeplündert. Bei dem Kampf zwischen den Räubern einerseits und dem Zugpersonal und Passagieren andererseits wurden drei Fahrgäste getötet, 20 Passagiere mehr oder weniger verletzt. Den Räubern fiel eine Beute von über einer halben Million in die Hände, womit sie entkommen. Aufschiffahrt.

Reapel, 1. Nov. Das Militärschiff, welches gestern von Reapel abgegangen war, kam in Rom um 10 Uhr abends an. Als gegen 11 1/2 Uhr das Luftschiff im Begriff war, vom Petersplatz wieder abzufahren und die Motore schon in Tätigkeit gesetzt waren, kam Leutnant Roberti der Schranke zu nahe und es wurde ihm der Kopf vom Turmpfe getrennt. Der Unfall rief hier große Aufregung hervor. Das Luftschiff landete kurz nachher.

Grabe hat den Preis erworben. Berlin, 30. Oktober. Der vor nahezu zwei Jahren von dem Groß-Industriellen Lang für denjenigen deutschen Arbeiter gestifteten Preis von 40000 Mk., der von einer 100 Meter langen Föhrlinie 2000 Meter von einander entfernten Marken umfließt, davon die zweite Marke in entgegengesetzter Richtung wie die erste und dann zur Startlinie, die gleichzeitig Ziellinie ist, zurückgeführt, wurde heute zum erstenmal offiziell von dem Magdeburger Ingenieur Grabe auf dem Gelände der deutschen Flugplatz-Gesellschaft zu Adershof, Jochimsdorf, beiritten. Zahlreiche Interessenten und eine große Zuschauermenge hatten sich eingefunden, um dem Fänge des deutschen Aviatikers beizuwohnen. Witterung und Windverhältnisse waren günstig. Kurz nach 3 Uhr brachte Grabe seinen Monoplan, der mit geläuterten Verlegungen, die Grabe in der letzten Zeit noch vorgenommen hat, einen vorzüglich einbrach machte, aus der Halle. Nach Ablauf von circa 20 Metern auf der Aufstiegsstrecke vor den Tribünen fiel der Apparat hoch und fiel in einer Höhe von 6 bis 8 Meter dem zweiten Marksposten zu, umlag diesen mit einer Rindbrechung und kehrte unter Einschaltung der vorgezeichneten Bedingungen zum Ausgangspunkt zurück. Die von dem Apparat ausgeführte Kurve war sehr elegant und gelang vollkommen. Grabe landete glatt, nahm dann aber nach Vollendung des Preisfluges noch einige Flugmanöver vor, die gleichfalls von Erfolg gekrönt waren. Auch morgen wird Grabe auf dem Fluglande seinen Monoplan vorführen.

Schweres Automobilunglück. Frankfurt a. M., 1. Nov. Gestern morgen 9 Uhr ereignete sich zwischen Darmstadt und Gröschheim ein schweres Automobilunglück. Ein Wagniswagen mit vier Personen fuhr an der Wegkreuzung in eine Lokomotive der Süddeutschen Straßenbahn, wobei das Automobil vollständig zertrümmert wurde. Von den Insassen starb der Ingenieur Müller von den Wäldersdorf-Werken mit dem Kopf gegen den Schornstein der Lokomotive und war sofort tot. Frau Volkmar aus Darmstadt stürzte mit dem Kopf auf die Erde und war ebenfalls sofort tot. Der bekannte Tourenfahrer Ingenieur Gräning fiel im Wogen zur Erde und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. Der Chauffeur erlitt einen Schädelbruch und schwere andere Verletzungen. Wen die Schuld an dem Unglück trifft, ist noch nicht ermittelt. Ingenieur Gräning starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

Cholera. Hohenstein, 1. Nov. In Burkau bei Reidenburg starb an der Cholera ein aus Jordan an der Weichsel ausgezogener Arbeiter. Ein zweiter Cholerafall wird aus Königberg gemeldet. Dort starb gestern in der Cholera-Barade Kappinen eine weibliche Person aus Soopen an Cholera.

London, 1. Nov. Wie dem „Daily Telegraph“ aus Konstantinopel gemeldet wird, hat die dortige Polizei auf einem griechischen Dampfer 15 Kisten Dynamit entdeckt und beschlagnahmt. Zwei Griechen, die dem belienischen Konsulat in Paris angehören, sind verhaftet worden und wurden den türkischen Behörden ausgeliefert. Sie behaupten, das Dynamit sei für Fischereizwecke bestimmt gewesen. Die Behörden glauben indessen, Anhaltspunkte dafür zu haben, daß ein terroristisches Attentat in Verbindung mit der Kreuzzug geplant war.

Sidney, 30. Okt. Nach einer eingegangenen Meldung aus Herbertshöhe ist der in Neu-Guinea wohlbelannte Deutsche, Dammköpfer, auf einer Expedition in das Innere der Insel bei einem Kampf mit Eingeborenen durch einen Speerwurf getötet worden.

Ein neues rauchloses Pulver. Paris, 30. Okt. Nach einer Mitteilung des „Gclair“ ist es den staatlichen französischen Pulverfabriken gelungen, ein neues rauchloses, absolut verlässliches Schießpulver herzustellen. Das neue Pulver soll vortreffliche Eigenschaften besitzen. Weder Hitze noch große Kälte, weder Feuchtigkeit noch starker Frost ebenso wie die herkömmlichen Pulver haben den geringsten Einfluß auf dieses neue Pulver. Dieses kann nur durch einen eigenen Zündapparat zur Explosion gebracht werden. Auf den französischen Kriegsschiffen wurde das neue Pulver den schwierigsten Versuchen ausgesetzt und alle Experimente fielen zur größten Zufriedenheit der Marinekommission aus.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge. Eheaufgebote: 29. Okt. Friedrich Herzberger von Mühlheim, Kaufmann in Lörrach, mit Emilie Heil von Riedelsheim. — August Herbig von hier, Stadttagelöhner hier, mit Eugenie Giffalla von Vordorf. — Ludwig Reiter von hier, Bleicher hier, mit Lina Baumann von Heidesheim. — Adolf Mayer von Glebronn, Bierführer hier, mit Christine Meiner von Hauken. — Georg Ditzinger von Gingen, Metzger hier, mit Dorothea Göttinger von Alstätt. — August Wyrich von Gienbach, Stadttagelöhner hier, mit Lydia Köpfer von Alstätt.

Todesfälle: 28. Okt. Marie Antoinette Spieß, ohne Gewerbe, ledig, alt 66 Jahre. — Karl Frey, Kaufherr, ledig, alt 24 Jahre. — 29. Okt. Jakob Dorer, Buchbindermeister, ein Witwer, alt 66 Jahre. — 30. Okt. Johann Billing, Privatier, ein Ehemann, alt 72 Jahre.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorol. und Hydrogr. vom 2. November 1909. Das gestern bei den Nordrheinen erhaltene Minimum ist zwar nordwärts weitergezogen, doch hat es seinen Wirkungsbereich weit nach Süden über die britischen Inseln und über die Nordsee ausgebreitet und dort harte Füllen des Barometers und Regenwetter verursacht. Hoher Druck erstreckt sich heute nur noch als isolierte Zone über Mittelamerika hinweg bis nach dem Äquator hinaus, wo sein Kern lagert; in seinem Bereich herrscht vielfach neblig-trockenes Wetter bei wenig veränderter Temperaturverhältnissen. Vorwiegend trüblich, zunächst noch trocken und etwas wärmeres Wetter ist zu erwarten.

Wasserhand des Rheins am 2. Nov. 1909 früh: Sauterinsel 1.55, Eißland. Reht 2.12, Strilland. Magaz 3.50, gefallen 10. Mannheim 2.97, gefallen 4.

Lages-Kalender. Dienstag, den 2. November 1909: Verein abstinenter Katholiken, Ortsgruppe Karlsruhe. Halb 9 Uhr Versammlung im alkoholfreien Restaurant, Karlsgrabenstraße 41. Fideles, Verein katholischer Kaufleute und Beamten. 9 Uhr Vereinsabend mit Vortrag im Café Nowak. Gäste willkommen. Kolosseum. 8 Uhr Vorstellung. Apollontheater. 8 Uhr Varietevorstellung.

Groß. Postheute. Dienstag, 2. Nov. Abil. B. 14. Abm. S. Vorstellung. Pique-Dame, Oper in 3 Ak. (7 Bildern) von Tschaikowsky. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr. In Zeiten, die ein wochenlanges Erhaltungswetter mit sich bringen, ist es ratsam, sich durch den Gebrauch von Scotts Emulsion widerstandsfähig zu machen. Scotts Emulsion ist ein leicht verdauliches Stärkungsmittel und daher viel nützlicher als der gewöhnliche, schwer zu verdauende Lebertran, vor dem sich die meisten Menschen scheuen. Scotts Emulsion dagegen ist von angenehmem Geschmack und sehr gut einzunehmen.

Wilh. Boländer.

Bis zur Fertigstellung unseres Umbaues befindet sich unser Interimslokal am

Rondellplatz vis-à-vis dem Markgräflichen Palais.

Auf sämtliche Waren gewähren wir

10% Rabatt oder doppelte Rabattmarken.

Im Verlage von W. van den Wydenbergh, Kevelaer

erschien:

Ein neues Armenseelenbuch Herr, führe sie zum ewigen Licht.

Belehrungs-, Gebet- und Andachtsbuch zum Troste der armen Seelen im Fegefeuer für katholische Christen von Pater Franz Anzenberger C. SS. R. Das vorstehende Buch, ein ausgezeichnetes Werk des hochw. Ordenspriesters Anzenberger dürfte gerade jetzt beim Bewusstwerden des Armenseelen-Monates warm zu begrüßen sein und wird den Gläubigen herzlich empfohlen. Neben dem wirklich hervorragenden Inhalte darf als Vorzug hervorgehoben werden, die mittelgroße deutsche Schrift, das bequeme Format und der zwar einfache, aber sehr geschmackvolle Einband des Buches. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Kriegsmarine-Ausstellung

vom 6. bis 23. November in Karlsruhe, in der Südl. Ausstellungshalle, täglich geöffnet von 9 bis 1 und 2 bis 8 Uhr. Sonntags 11-8 Uhr.

Unter den Ausstellungsgegenständen befinden sich in kriegsbrauchbarem Zustande: Torpedo, Seemine, Maschinen- u. Schnellladeflanonen, Maschinengewehr, das im Feuer vorgeführt wird, Revolverkanone, Bogerkanone und andere Tropfen aus dem Vorratsschiffe, 750pfündiges Tiefenbombe, Karätsche, Schrapnell, 20 große, prächtige, künstlich angefertigte Kriegsschiffe, sowie andere Schiffmodelle. Modell einer Kriegsschiffsmaschine, die wichtigsten nautischen Apparate, Taucher, Pulverammlung, Sammlungen v. völkerekundlichen Gegenständen u. von Kulturerzeugnissen aus unseren Kolonien usw. Eintrittsgeld 50 Pf. Katalog 10 Pf. Zum Besuche dieser hochinteressanten und lehrreichen Ausstellung ladet ein.

Fahndung.

Nr. 90413. Am 31. Oktober d. J. wurde in der Wohnung des Uhrmachers Freyherr, Kaiserstr. 117, in Karlsruhe geflohen: 70 Mk. in bar, 1 goldene 14 Kar. Damen-Memorialuhr, Silberedel Monogramm M. N., 1 goldene Damen-Sonnenuhr, Monogramm S. F., eine Emailleberne Damen-Uhr, 1 goldene Damen-Uhr mit Ziergehäuse, Monogramm M. F., Hand gestiftet, 1 silberne Damen-Memorialuhr, Silberedel etwas verkratzt, zifferlos, Goldrand, 1 goldene fünfgliedrige Halskette, Schieber, 1 rotes und 2 weiße Steine, 2 Anabalsketten, langgliedrig, 1 in Gold gefasste Korallen-Halskette, 1 goldene, 333 Kollier mit 5 Opalen und 3 Perlen, 1 Korallen-Damenkette, 1 goldenes Glieder-Armband mit 1 Brillant und 2 blauen Steinen, 1 goldenes handförmiges Armband mit 1 blauen und 2 weißen Perlen, 1 Doublet-förmiges Armband mit 1 silbernen Armband mit 1 roten Steinen, 1 silbernes Ketten-Armband mit Anhängel auf dem die Namen Rene, Hette, Anna und Daniel eingraviert sind, 1 silbernes Ketten-Armband, 1 goldenes Armband, 5 Opalen, 1 Doublet-förmiges Armband, 1 silbernes Armband mit silbernen Zwanzigpfennigstücken, 1 goldene moderne Brosche mit 18 Karat Brillanten, 1 mattgoldene Brosche mit 2 Perlen, 1 altes, schwarzes, längl. Medaillon mit 1 roten Perle, 1 goldener Damenring mit 1 roten und 2 weißen Steinen, 1 goldener Damenring mit 1 Email-Perle, 1 gold. Damenring mit 1 roten Perle, 1 Paar atmobische goldene Granatohrringe, 1 Paar gold. Ohrenschrauben mit je 1 Opal, 1 Paar goldene Ohrringe mit 2 Smilke. Gesamtwert 1300 Mk. Der Täter ist etwa 39 Jahre alt, mittelgroß, schlank, hat längliches, blaues Gesicht, trägt hellbraunen Lederzieher und steifen, schwarzen Hühner. Um Fahndung, Beschlagnahme, Festnahme und Drachnachricht wird ersucht. Karlsruhe, den 1. November 1909.

Der Großh. Erste Staatsanwalt.
Morath.

Katholischer Gesellenverein Karlsruhe.

Liebwerte Freunde und Gönner! Unter Verein veranstaltet am 28. November seinen üblichen Glückshafen. Dürften wir an Sie die herzliche Bitte richten, uns dafür ein kleines Geschenk, sei es in Geld oder in Gegenständen, gütigst zuwenden zu wollen? Denn unsere Kasse ist durch Unterstützung der Durchreisenden, gerade sehr in Anspruch genommen, indem alljährlich über Tausend Nachzügler mit Nachreifen und Freiküchen unentgeltlich erhalten. Helfen Sie uns gütigst, daß wir all unseren Aufgaben gerecht werden können. Gaben nehmen entgegen die Herren: Pfarrkurat Stumpf, Bernhardsstraße 15; Stadtkassenbener Bach, Rudolfstr. 4; Hausmeister Hammel, Söfensstraße 58, und der Unterzeichnete, Kaplan an St. Stephan. Im Voraus namens des Vereins für alle Gaben ein herzliches „Vergelt's Gott“.

Für Mesner!

Vollständiges Rubriken-Büchlein

für den katholischen Mesner. Band Nr. 1. — empfiehlt

„Badenia“, Altiengeellschaft für Verlag und Druckerei,

Karlsruhe, Adlerstraße 42.

Grossherzogliche Hofapotheke

Errichtet 1718

KARLSRUHE i. B. Kaiserstrasse 201.

Gegenüber der Kaiser Wilhelm-Passage.

Anzeige.

Nachdem Seine Königliche Hoheit der Grossherzog meinem aus Gesundheitsrücksichten veranlassten Gesuche um Entbindung von der Tätigkeit als Hofapotheker gnädigst zu entsprechen geruht haben, zeige ich dies allen meinen Gönnern und Freunden mit herzlichstem Danke für das mir jederzeit in so reichem Masse entgegengebrachte Vertrauen und mit der Bitte ergebenst an, dieses Vertrauen auch meinem Nachfolger, welcher die Hofapotheke in meinem Hause in unveränderter Weise weiterführen wird, bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll
Dr. phil. Fr. Stroebe.

Karlsruhe, den 1. November 1909.

Im Anschluss an Nebenstehendes beehre ich mich, zur weiteren Kenntnis zu bringen, dass Seine Königliche Hoheit der Grossherzog sich gnädigst bewogen gefunden haben, mir das Privilegium der Grossherzoglichen Hofapotheke hier zu verleihen.

Demzufolge spreche ich die ergebenste Bitte aus, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auch mir zuteil werden zu lassen. Ich werde mich stets bemühen, den an mich gestellten Anforderungen in jeder Weise gerecht zu werden.

Hochachtungsvoll
Dr. phil. A. Krieg,
staatlich geprüfter Nahrungsmittel-Chemiker.

Telefon Colosseum. Telefon 1938
1938
Direktion: J. Gust. Kiefer.
Seute Montag, den 1. November 1909, vollständig neues Programm.
Engagiertes Künstler-Perfomel vom 1. bis incl. 15. November 1909.

Frieda Roeder, Vortrags-Soubrette.
La Graziosa,
Lady elastic-Akt mit Laminierfingern.
The 3 Sellons,
beste Kunstturner der Welt.
Original Luri-Luri,
Konfurrenzlose Excentric-Attraktion.
Paula und Maxon,
komische Gesangs-Duo.
Maydrooth Family,
akrobatische Neuheit.
Hermann Kunz, Humorist.
Der Kinematograph,
die neuesten, aktuellen Bilder.
Golz Trio,
Sensationeller Angel-Akt mit Drahtseil.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Ende gegen 11 Uhr.

Josef Simon,
Zriberg (Waden),
empfeht als Spezialität:
garantiert echtes
Kirschenwasser.
Flasche M. 2.75.

Beiertheim.

Bulacherstraße Nr. 5 ist eine helle Wohnung, 2 Zimmer, Küche, Keller und Speicher, part., sofort oder auf 1. Dezember zu vermieten.

Residenz-Theater

Kinematograph, Waldstraße 30.
Jeden Mittwoch und Samstag vollständig neues Programm.
Jeden Abend Einlagen.

Ich habe gewählt

und meine Wahl ist auf das Männlein gefallen, das Ihnen allen bekannt ist, und das nie müde wird. Sie hingewiesen auf die ideale Verbindung von Belehrung und Unterhaltung, die das Residenz-Theater, Kinematograph, Waldstraße 30, Groß und Klein, zu billigen Preisen bietet.

Anerkennungen aus der Zuschneide-
schule von Johanna Weber,
Gerrenstraße 33.

Hiermit bestätige ich, daß ich in einem Monat das Zuschneiden, Zuschneiden, Anprobieren und pünktliches Nähen gut erlernt habe und kann deshalb diese Schule jedermann nur bestens empfehlen.
Elisabetha Becker. Lilly Schliessler.

Neben die Lehrzeit von einem, zwei und drei Monaten liegen noch mehrere Anerkennungen in der Schule zur Einsichtnahme auf.
Jeden Monat am 1. und 16. beginnt ein neuer Zuschneide-Kursus (sein Musterzeichnen). Auch werden elegante und einfache Kostüme und Jacketts angefertigt.
Schmittmuster werden abgegeben und nach Maß angefertigt. Auch Extrastunden werden erteilt.

Badische Pferde-Lose (Ziehung 17. Dezember 1909)
Stück Nr. 1. —, auswärts mit Liste Nr. 1.30 empfiehlt

die Geschäftsstelle des „Badischer Beobachter“, Karlsruhe, Adlerstraße 42.

Städt. Vierordtbad

Schwimmbad.

Für Damen und Mädchen geöffnet:
„Werktags vormittags 9—11 Uhr und nachmittags 1/23—1/45 Uhr sowie Freitags von 6—1/28 Uhr, mit Ausnahme Samstags nachmittags.“
Für Herren und Knaben geöffnet:
„Werktags vormittags 8—9 und 11—1 Uhr, nachmittags 1/25—8 Uhr. Freitags nachmittags nur bis 6 Uhr, sowie Samstags nachmittags 1/23—9 Uhr und Sonntags vormittags 8—12 Uhr.“

Apollo-Theater.

Marienstr. 16. Dir. Jos. Engels.

Attraktionsprogramm vom 1. bis inkl. 15. Novbr.

Lillian de Navarra
dänisch-deutsche Gesangs- und Tanzsoubrette.

The Ortanays
Gymnastic Novelty.

Jean Billy
Excentric-Tumbling-Clown.

Rosa und Ellen
Engl. Step- und Tanz-Acrobatie.

James Gordon
der einzige Kopfläufer auf dem Drahtseil.

The Seearloo-Trio
der sensationellste Luftakt.

Carl Hays
Grottesk-Komiker.

Gandes und Brozat
Comedian-Acrobatie-Akt.

Apollo-Bioscop.
Jede Woche neue Bilder.

Vorverkaufsstellen sind durch Plakate ersichtlich.

Verantwortung.

Im Grundbesitzer des hies. Wollensmeisters, Schlachthausstraße 17 (zwischen Kaserne und Eisenbahn), befinden sich nachstehende herrenlose Hunde:
ein grauer Schnauzer (männlich),
ein kleiner Forrierer (männlich),
ein hellbrauner Dackelhund (männlich),
ein junger Wolfshund (männlich).
Dieselben werden, falls sie nicht innerhalb 8 Tagen abgeholt sind, getötet bzw. veräußert.
Karlsruhe, den 30. Oktober 1909.
Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

Divan.

Neue hochf. Kamelhaarsdivan mit Hochhaar von 45, 50, 60 Wazt an schöne Stoffdivan 33 Mk. Große Kunst wahl, und nur gute, solide, selbstangefertigte Arbeit unter Garantie. Kein Haben, daher billigste Preise.

R. Köhler, Tapezier,
Schützenstraße 53 II.

Winter-Tafelapfel,
der Jtr. Nr. 8.50, sind heute und morgen früh an der Güterhalle zu haben, sowie Mostobst.

P. Göz, Morgenstraße 25,
Obstlerei mit Motorbetrieb.

Wolfschlucht
Schützenstraße 10.

Jeden Dienstag
Schlachttag

Ludwig Maller.